Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen insertren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 171. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 20. Juni 1873.

Politisches.

Voller Entzücken über die 5 leidenschaftlichen Reden Bismarck's ist die Kreuzzeitung. Jetzt, nachdem er „Volksrechte" eine declamatorische Phrase genannt, jetzt ist er ihr wieder der große Staatsmann, der Abgott, während sie noch vor wenig Wochen an seinen Fähigkeiten zweifelte. Was über die äußeren Umstände bekannt wird, unter denen sich die Leidenschaft Bismarck's bis zu jenem Siedegrade erhitzte, läßt erkennen, daß Bismarck wohl vorbereitet diese Scene aufführte. Als noch lange nicht das Windthorst'sche Nothpreßgesetz zur Verhandlung stand, beschnitt sich der Reichskanzler mit der blitzenden Papierscheere die Nägel und fuhr sich mit ausgespreizten Händen am Unterleibe herunter — das sicherste Kennzeichen, daß ihn innere Bewegung und Aufregung verzehrt. Es wird auch deutlicher, daß weniger die Opposition und der Schrei, den die deutsche Presse gegen seinen Preßgesetzentwurf erhoben hat, ihn in diese Leidenschaft getrieben, sondern das Bedürfniß, seine Stellung beim Kaiser dadurch zu kräftigen, daß er einmal gegen die Bestrebungen Laskers, das Militärgesetz volksthümlicher zu gestalten, wetterte. Der Kaiser ist etwas verletzt dadurch, daß das Militärgesetz aufgeschoben wurde und höchstens im Herbste zur Berathung kommt. Er macht Bismarck zum Theil mit dafür verantwortlich, daß diese seine Herzenssache ein wenig verschleppt wird. Bismarck hielt es für unbedingt nothwendig, als Lasker das Wort „Volksrecht" flüsterte, sein gröbstes Geschütz aufzufahren.

Ueberhaupt ist jetzt wieder eine Periode eingetreten, in der die auftauchenden Gerüchte über Zerwürfnisse des Kaisers und Kanzlers nicht ohne allen Grund sein können. Das „N. Fr. Bl." giebt hierüber eine mindestens sehr pikante Aufklärung. Darnach ist in Folge des plötzlichen Todes des Prinzen Adalbert und der Fürstin Liegnitz die Stimmung Kaiser Wilhelms eine sehr weiche, elegisch angehauchte. Er möchte gern mit aller Welt Frieden schließen, vor Allem auch mit der hannöverschen Königsfamilie. Bekannt sei, daß sich der Kaiser 1866, erst nach langem Widerstreben und nachdem man ihm die „Beweise" beigebracht, daß Georg V. sein Reich auf Kosten Preußens habe vergrößern wollen, dazu entschloß, das Königreich Hannover in die Tasche zu stecken. Von einer Herausgabe des Welfenreichs könne zwar keine Rede sein, aber Niemand als Kaiser Wilhelm wünsche sehnlicher, daß der Sohn Georg V. unter Verzichtleistung auf die Krone Hannovers sich den braunschweigschen Herzogshut aufsetze. Alle Fürsten Deutschlands, insbesondere der Großherzog von Oldenburg, arbeiteten in diesem Sinne, während der heftigste Gegner dieses Projects Fürst Bismarck sei. Einmal wolle dieser nicht, daß die Welfen in Braunschweig festen Fuß fassen, zum andern — so erzählt man sich am preußischen Hofe — erstrebe Fürst Bismarck für Niemanden anders, als sich selbst den braunschweigschen Herzogsthron. In aller Stille werde in Braunschweig für letzteres Project geworben, gewirkt, gewählt. Der Kaiser habe aber davon Wind bekommen und suche nun umsomehr die Versöhnung mit dem Welfenhause zu beschleunigen. Zu diesem Behufe wollte er nach Wien reisen, Bismarck verhinderte diese Reise, indem er sich hinter die Aerzte steckte, die sie verboten. Nun aber werde die Kaiserin Auguste nach Wien gehen. — Wenn in dieser Darstellung des „N. Fr.-Bl." Wahres und Wahrscheinliches nicht ohne allen Zusatz mit Falschem sein mag, so liegt in ihr doch eine recht glaubliche Erläuterung der Bismarck'schen Gereiztheit.

Der Kaiser Franz Joseph hat sich durch seine Rede bei der Grundsteinlegung des Wiener Rathhauses sehr populär in Oesterreich gemacht. Seine Worte bildeten den schroffsten Gegensatz zu der Rede des Bürgermeisters Wiens, Dr. Felderd, die von Servilismus troff. Um so angenehmer berührte es, daß der Monarch die Blicke vom Rathhause weg- und dem Bau des Parlamentsgebäudes zuwandte, um dem Bürgerthume eine aufrichtige Huldigung zu bringen und auszurufen: „Die Liebe der Bürger ist das beste Bollwerk meines Thrones". Wenn freilich der Hunger an die Hütten der ungarischen Bauern klopfen sollte, so wäre von dieser Liebe wenig zu bemerken. Doch glücklicherweise lauten die Ernteberichte aus Ungarn leidlich befriedigend; man erwartet bei Fortdauer der jetzigen Witterung eine Mittelernte. In einem Ackerbaustaate wie Oesterreich ist eine gute Ernte eine Lebensfrage, die nicht blos wirthschaftlich, sondern politisch ihren Einfluß äußert. In Cisleithanien ist der Staat doch nicht blos auf den Ackerbau angewiesen, auch Industrie, Handel, Gewerbe und Schifffahrt sind seine Steuerquellen. Was aber aus und in Ungarn werden würde, wenn es zu einer Mißernte käme, läßt sich kaum ausdenken.

Die Anhänger der französischen Regierung machen kein Hehl daraus, daß sie die Affaire Ranc benutzen wollen, um Thiers für die nächste Zeit unschädlich zu machen. Man unternimmt den bodenlos lächerlichen Versuch, Thiers als einen Parteigänger der Commune zu brandmarken, als ob Thiers nicht der Commune das brennende Paris aus den Klauen gerissen hätte, als ob er nicht in den Manifesten der Commune geächtet, sein Haus niedergerissen worden wäre! Aber der Parteihaß macht blind und eine Reihe bevor von Verfolgungen tendenziösester Art steht in Frankreich.

Locales und Sächsisches.

— Der ordentl. Prof. der ostasiatischen Sprachen und derzeitige Rector magnificus der Universität Leipzig Dr. phil. Brockhaus, sowie der ordentliche Professor der orientalischen Sprachen Dr. theol. und phil. Fleischer haben den Charakter als Geheime Hofräthe in der dritten Classe der Hofrangordnung, der Badecommissar zu Elster, Rittmeister v. d. A. v. Heygendorff das Ritterkreuz des Albrechtsordens, der Commerzienrath Röder zu Leipzig das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, der Bahnwärter Zeibig in Jenkwitz die zum Albrechtsorden gehörige silberne Medaille erhalten.

— Als Se. Maj. der König am Dienstag von Ems in Riesa ankam, wurde er von seiner hohen Gemahlin und gesammten Familie herzlichst begrüßt. Mit dem Könige fuhr die Familie des Prinzen Georg nach Jahnishausen, während Se. k. Hoh. der Kronprinz bereits vorgestern nach Strehlen zurückfuhren. Gestern hat der König nebst der Königin, Se. k. Hoh. dem Prinzen Georg und dessen Familie Riesa mittelst Extrazugs verlassen, um die Hoflager in Pillnitz und Niedersedlitz zu beziehen. Das Königspaar nebst Gefolge passirte unsere Stadt Nachmittags 5 Uhr, der Prinz Georg nebst Familie bereits gegen Mittag. In Leipzig war nach dem „Dr. J." Se. Majestät auf dem thüringer Bahnhofe durch die Herren Kreisdirector v. Burgsdorff, Regimentscommandeur Oberst v. Winkler, Bürgermeister Dr. Koch, Polizeidirector Dr. Rilder und Hofrath Hoffmann (als Vertreter der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Direction) ehrfurchtsvoll begrüßt worden und hatte unter Benutzung der Verbindungsbahn unverweilt mittelst Extrazuges die Reise nach Riesa fortgesetzt. — In Markranstädt wurde der König auf dem Bahnhofe von dem k. Gerichtsamt, dem Stadtrath und den Stadtverordneten, dem Militärverein und einem großen Theile der dasigen Bewohner, welche die kurz vorher verbreitete Nachricht von der Rückkehr des geliebten Königs dort versammelt hatte, empfangen, mit einer Ansprache des Gerichtsamtmanns ehrfurchtsvoll begrüßt und, nachdem er in huldvollen Worten seine Freude über den herzlichen Empfang ausgedrückt hatte, durch begeisterte Lebehochrufe auf der Weiterfahrt begleitet.

— Die Geschäfte des Bezirksarzts Dr. Riedner sind während dessen Abwesenheit (derselbe gebraucht eine Erholungskur in einem Bade) einstweilen dem Bezirksgerichtsarzt Dr. Lehmann übertragen worden.

— Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten, den 18. Juni. Unter einigen unwichtigen Eingängen sei nur eines Communicats des Stadtraths gedacht, welches besagt, daß die Verbreiterung des Georgenthores nicht vergessen sei, daß aber, weil die Zimmer der ersten Etage dieses Thorgebäudes unverletzt erhalten bleiben sollen, die Ausführung eine sehr schwierige werde, die Voranlagen, Messungen 2c. sehr umfänglicher Natur seien, daß der Stadtbaumeister indessen Anweisung erhalten habe, noch in diesem Jahre die Pläne zur derartigen Verbreiterung, daß zwei Fahrbahnen entstehen, dem Stadtrath vorzulegen. Das Collegium nimmt Kenntniß von der Sache und beruhigt sich vor der Hand. Die Stadtv. Schultz, Dr. Rothe 2c. bringen einen Antrag, den sie als dringlich bezeichnen ein, welcher am Schluß der Sitzung verhandelt wird; ingleichen stellte Stadtv. Lohrmann und Genossen einen solchen, den er aber später wieder zurückzieht und der dahin ging, den Stadtrath zu ersuchen, daß er die begonnenen Rohrlegungsarbeiten auf der Augustusbrücke mit mehr Energie betreiben lassen solle, als bis jetzt ersichtlich geworden wäre. Das Direktorium (Prof. Dr Wigard) bringt zwei Vorträge, deren erster den Druck der Sitzungsberichte betrifft, deren zweiter aber die bekannte Angelegenheit, eine Mittheilung dieses Blattes gelegentlich der letzten Stadtrathswahl betreffend, welche Mittheilung nach Meinung des Collegiums die Folge einer Indiscretion sein müsse. Der Vorsitzende liest das Rathsprotocoll über die Erklärung des Redacteurs der Dresdner Nachrichten vor und kann sich durch deren Inhalt, daß die damalige Mittheilung das Product einer nach Lage der Sache sehr naheliegenden Combination sei, nicht befriedigt erklären; der Stadtrath wird vielmehr nach einmüthigem Beschlusse des ungläubigen Collegiums ersucht, die eidliche Bestärkung der Aussage noch zu erfordern*). — In die Deputation für Innexigibilitäten wird Herr Stadtv. Teichert gewählt und die Rechnungen des geistlichen Brückenamtes auf die Jahre 1864—1867 werden nach erfolgter Prüfung Seiten des Finanz-Ausschusses vom Collegium justifizirt, dagegen aber einstimmig und ohne Debatte die Gewährung einer Beihilfe von 100 Thlrn. an den städtischen Feuerlöschdirector zum Besuch der Weltausstellung abgeschlagen. Derselbe hatte beim Rathe um diese 100 Thlr. petitionirt unter der Motivirung, daß die neuen Erfahrungen seiner in Wien hinsichtlich des Feuerlöschwesens zu erlangenden Resultate ja auch der Stadt Dresden zu Gute kommen würden. Der Referent des Finanz-Ausschusses, Stadtv. Herschel, meint aber, die neueren Feuerlöscheinrichtungen könne der Director viel bequemer auf jedem alljährlichen allgemeinen Feuerwehrtage kennen lernen, deshalb brauche er nicht nach Wien zu reisen. — Der Stadtrath giebt in einem Communicat, dessen Inhalt Referent Stadtv. Hübler für den Finanz-Ausschuß berichtet, Aufklärung über die Eigenthumsverhältnisse der Stadtgemeinde an den Häusern Nr. 8 und 9 des Friedrichstädter Marktplatzes, bei welcher sich das Collegium befriedigt erklärt. Das von uns schon neulich im Wesentlichen mitgetheilte Regulativ über die zu errichtenden öffentlichen Elbbäder wird von demselben Ausschusse und demselben Referenten vorgetragen. Leider hat der Ausschuß noch einige Bedenken gegen die stadträthlichen Anordnungen und so geht nun erst noch ein Recommunicat an den Stadtrath zurück, wobei wieder viel Zeit verloren gehen wird. Stadtv. Händel betonte lebhaft die Dringlichkeit der Sache und bat um Fallenlassen der Bedenken, man solle nur erst die Bäder errichten lassen, dann ließe sich ja eher noch mit Ruhe über Einzelnes verhandeln. Aber er sprach vergebens. Die Meyersche Stiftungsangelegenheit ist bekanntlich soweit gediehen, daß der Stadtrath die Inangriffnahme der Erbauung von 3 Häusergruppen in der Oppelvorstadt beschlossen hatte; nun will aber der Verwaltungsausschuß nicht das ganze dortige von städtischen Mitteln erworbene Areal dazu verwendet wissen und unterbreitet dem Stadtrath einen Antrag auf Errichtung von nur 2 Häusergruppen an diesem Platze; ferner wird hinsichtlich der definitiven Deckung des Kaufpreises für die im vorigen Jahre verkaufte fiscalische Forstparzelle „Blasewitzer Sand" ein Beschluß gefaßt. Ueber die Reorganisation der Rathstöchterschule bez. deren Uebernahme auf die Stadtgemeinde erhielt der Raths- und Verwaltungsausschuß Bericht durch Herrn Schriftführer Siegel. Zu dieser Verhandlung erscheint im Sitzungssaale Herr Stadtrath Heubner als Abgeordneter des Raths und erweist sich im Laufe der Debatte recht klar, wie förderlich die Anwesenheit eines Rathsmitglieds ist, da der Herr Stadtrath über mehrere Punkte sofort Auskunft gab und dadurch die schnellere Verständigung der einzelnen auseinandergehenden Meinungen ermöglichte. Der Stadtrath hat beschlossen: die Rathstöchterschule als höhere städtische Töchterschule unter die Auspicien der Stadtgemeinde zu nehmen und den zu Herstellung eines gesund gelegenen, mit Spielplatz und Turnsaal versehenen Schulgebäudes erforderlichen Aufwand, soweit er aus den Mitteln der Stiftung nicht übertragen werden kann, nach ohngefährer Veranschlagung im Betrage von 32,000 Thlrn., resp. 38,000 Thlrn. zu bestreiten, auch die beim Betriebe der Schule, so lange sich dieselbe nicht selbst zu erhalten vermag, alljährlich erforderlichen Zuschüsse zu gewähren, wobei vorausgesetzt wird, daß das neu herzustellende Grundstück Eigenthum der Stadtgemeinde werde; auch über die künftigen Lehrerverhältnisse an der neu zu errichtenden Schule bereits Bestimmungen getroffen. Nach langer, theilweiser sehr lebhafter Debatte über den allgemeinen Zweck der Rathstöchterschule, und über verschiedene Einzelheiten, die übrigens nur von Wenigen geführt wurde, es sprachen nur die Herrn Stadtrath Heubner und die Stadtv. Fröhner, Krause, Kaufm. Richter, Lohrmann, Schöne und Händel — erklärte sich das Collegium allenthalben mit dem Rathe einverstanden. Stadtv. Fröhner wollte erst nichts von dem Rathsbeschlusse wissen und stellte einen Antrag, in welchem er unter Anderm die Errichtung einer Realschule für das weibliche Geschlecht begehrte, ward aber durch die Entgegnung des Stadtrath Heubner sowohl, der betonte, daß zur Zeit der Begriff der weiblichen Realschule in der pädagogischen Wissenschaft noch fehle, als auch durch andere Entgegnungen schließlich bestimmt, seinen Antrag zurückzuziehen. — Herr Stadtrath Heubner bemerkte noch gelegentlich der Specialdebatte über die Gehaltsverhältnisse der beiden künftigen ersten Lehrerstellen, die durch Literaten besetzt werden sollen, daß jetzt studirte Lehrer unendlich schwer zu erlangen seien, daß die jungen Herren von der Universität weg, zum Theil noch ehe sie das Examen gemacht, engagirt würden und daß man denselben hier in diesem Falle, wo sie in Stellungen kämen, in denen ein Avancement späterhin schwerlich noch eintreten könne, wohl etwas Anderes bieten müsse, weshalb der Stadtrath — was das Collegium ja auch genehmigte — beschlossen habe, die künftigen Inhaber der Stellen nach den ersten 5 Jahren um 50 Thlr., nach weiteren 5 Jahren um 75 Thlr., nach den dritten 5 Jahren wieder um 75 Thlr. und nach den vierten 5 Jahren um 100 Thlr. aufzubessern. — Nach einem Bericht des Rechtsausschusses über die Purificirung einiger Kaufverträge, die genehmigt werden, theilt Stadtv. Adv. Händel mit, daß nach einem stadträthlichen Communicat vom 6. dieses Monats im Prozeß der der Stadtgemeinde contra Rathsportechaisenhaus der Anwalt der Beklagten mit seinen Zwischenanträgen abgewiesen worden sei und der Provocationsprozeß jetzt seinen Fortgang nehme; Vergleichsverhandlungen haben aber noch zu keinem Resultat geführt. Der zu Anfang der Sitzung von den St.-V. Schulz, Dr. Rothe u. s. w. eingebrachte und als dringlich angenommene Antrag lautet dahin, den Stadtrath zu ersuchen, daß, so lange durch die Erdarbeiten auf der Augustusbrücke die Fuhrwerke auf die Marienbrücke verwiesen wären und in Folge dessen auch in großen Massen die Ostraallee passirten, diese letztere und die Brückenstraße jeden Tag und namentlich auch in den Morgenstunden regelmäßig und häufig gesprengt würden. Das Collegium stimmt dem bei. Der Stadtv. Wolfram begnügt sich mit der Sprengung der genannten Fahrstraßen nicht, er will auch die auf der Ostraallee viel vorhandenen nicht gepflasterten Fußwege begossen haben, dort, sagt er, entstünde der meiste Staub und „Dreck"; das Collegium weist den Wunsch nach Nässe aber trocken ab. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

— Reiselustigen, welche zugleich Freunde des Gesanges sind, ist die Gelegenheit zu einer recht angenehmen Tagespartie geboten. Nächsten Sonntag, den 22. d. M., hält der Sängerbund an der Oberelbe ein Gesangsfest in der kleinen alten Bergstadt Stolpen mit seiner, auch in weiteren Kreisen bekannten Schloßruine, dem langjährigen Wohnsitz der Gräfin Kosel. Das Festconcert, dessen gesanglichen Theile nahe an 300 Sänger des Gauverbandes ausführen werden, findet in den Räumen jener romantischen Ruinen selbst statt. Es dürfte dieser Umstand nicht wenig dazu beitragen, das Fest zu einem recht imposanten zu machen, und ist derselbe ganz besonders geeignet, zu dem Besuche Stolpens an dem in Aussicht stehenden Festtage anzuregen. Man fährt früh 6 Uhr vom schlesischen Bahnhofe ab nach Station Fischbach, von wo aus Stolpen in sechs Viertel Stunden zu Fuße auf einer wohlgepflegten Landstraße mühelos zu erreichen ist; auch ist für das Fortkommen sowohl durch Post als durch Stellwagen hinreichend gesorgt. Abends 10 Uhr kann man, wenn man nicht vorzieht, an dem den andern Tag abzuhaltenden Commers Theil zu nehmen, oder sich an den Freuden des Festballes zu lange aufhalten zu lassen, per Dampfwagen die Residenz wieder erreicht haben. Der Besuch Stolpens ist in der That lohnend und die Inhaber der dortigen Gasthöfe und Restaurationen verstehen es vortrefflich, auch für die materiellen Bedürfnisse ihrer Gäste zu sorgen.

— Um den vielfachen Wünschen des Publikums entgegen zu kommen, werden die Wagen der Pferdebahn demnächst mit Leinwandplanen über dem Deck versehn. Man hatte, wie uns die Direction mittheilt, bis jetzt davon nur deshalb Abstand genommen, um bei heftigem Winde den Pferden das Anziehen gegen den Wind nicht zu erschweren.

— Die eben jetzt in fröhlichem und friedlichen Aufblühen begriffene Rettungsanstalt in Obergorbitz ist von einem schweren Unglücksfalle betroffen worden. Als die in der Anstalt zur Erziehung untergebrachten Knaben am Abende des 18. Juni nach Gewohnheit unter Aufsicht von drei Brüdern, jungen Männern, welche sich hier als Diakone zu allerlei Arbeiten der christlichen Barmherzigkeit vorbilden, bei Priesnitz in die Elbe baden gingen, wagte sich leider trotz Warnung einer der letzteren, der erst vor Kurzem in die Anstalt eingetreten war, zu weit in den Strom hinaus und kam in einen Strudel. Auf den Angstschrei des Ertrinkenden sprang ihm ein älterer der Brüder, der schon seit Eröffnung der Anstalt derselben angehört, zur Hilfe, faßte auch den Ertrinkenden, ward aber vor

*) Nach dem Rathsprotokoll soll ich den so ungemein aufregenden Artikel ganz ausdrücklich als „ein Product meines Geistes" bezeichnet haben. Das dürfte der Unbedeutendheit der Sache gegenüber doch komisch erscheinen und wohl auf einem Irrthume beruhen. Ich sagte dem Herrn Referendar, daß meine Mittheilung bezüglich der Stadtrathswahl lediglich auf einer Combination beruht habe. Aus verschiedenen Gründen habe es mir glaubhaft geschienen, daß die in der Mittheilung genannten drei Herren bei der Stadtrathswahl in Frage kommen würden. Wie der Herr Protokollant dazu gekommen ist, diese Aeußerung so zu fassen, als wolle ich mit dieser einfachen logischen Folgerung ein besonderes geistiges Product geboten haben, ist mir unverständlich. In meiner Gegenwart ist überhaupt ein Protokoll weder geschrieben noch vorgelesen worden, ebensowenig habe ich ein solches unterzeichnet. Ob in dieser so einfachen und unschädlichen Sache der Eid gesetzlich in Anwendung kommen kann, dürfte weiter zu erörtern sein, obgleich ich denselben keineswegs zu scheuen habe. Viel richtiger wäre es wohl, daß dann die sämmtlichen Herren Stadtverordneten ihre Discretion eidlich zu erhärten hätten.

Jul. Reichardt, Red. d. Dr. Nachr.